

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt verschiedene Anekdoten, die berichten, wie man Hinterbliebenen schonend und zartfühlend Nachricht gab. Sie zeichnen sich meistens durch eine Art gesunde Rohheit aus und wirken durch diese verblüffend.

I.

Kohn hat beim Kartenspiel der Schlag getroffen. Bestürzung unter den Freunden, bis Blau die Aufgabe auf sich nimmt, die Gattin zu verständigen. Und er tut das wie folgt:

„Guten Tag Frau Kohn!“

„Guten Tag!“

„Ihr Mann sitzt im Kaffeehaus, der Lump! Spielt Karten, der Gauner! Verliert, der Leichtsinn und dabei schielt er nach der Kellnerin, der Betrüger!“

„Waaa! Der Schlag soll ihn treffen!“

„Hat ihm schon! Hat ihm schon, Frau Kohn.“

II.

Wien, Ecke Thaliastraße-Gürtel. Menschenauflauf. Ein Auto hat eine ältere Frau überfahren. Tot. Fragt der Wachmann: „Kennt wer die Frau?“ Sagt der Schurl: „Jo! 's isch dem Ferdl sei Muatta!“ Drauf der Wachmann: „Dann verständigen sie ihn mal schonend!“

Schurl geht vor das Haus, in dem Ferdl wohnt, steckt die Finger in den Mund und stößt einen durchdringenden Pfiff aus. Ferdl erscheint am Fenster.

Fragt der Schurl: „Hast a Muatta, Ferdl?“

„Na jo! Freili!“

„An Schmarrn hast! Hin is!“

III.

An das 43. k. u. k. Inf.-Reg. kommt die Mitteilung, daß der Vater des Michael Kontoszuwka plötzlich verschieden sei. Der Feldwebel fürchterlich bekommt Auftrag, ihn zu verständigen.

„Kontoszuwka!“

„Befehl Herr Feldwebel!“

„Dein Vater is' gestorben!“

„Um Gotteswillen!“

„Und Deine Mutter auch!“

„Doo!“

„Und Deine Schwester is' auch gestorben und das Haus is' verbrannt!“

Darauf bricht Kontoszuwka zusammen.

Fürchterlich klopf ihm zärtlich auf die Schulter und sagt dann: „Hab nur Spaß gemacht! Is' nicht so arg! Nur der Vater is' weg!“

St. Georges



Dafister

Zeitungsmeldung: Der Kurdenaufstand ist erledigt. Die Rebellen sind ausgerottet.



„So, jetzt wissen die Hundesöhne, was Zivilisation ist.“

Das Fenster

Eine moderne Gedankenmalerei

„Schrecklich, alles schon gemalt! Wann man doch was wirklich neues wüßte“, klagte mir der Maler.

„Wie wär's mit einem Fenster?“ sagte ich.

„Fenster? du bist wohl ver—“

„Ein blindes Fenster mein' ich.“

„Aha, gemaltes Fenster malen — ganz hübsch verzwickt, indessen: Längst schon da-gewesen.“

„Ich meine, ein blindes Fenster malen, von dem der Maler selbst beim Malen noch nicht weiß, ob's echt ist oder blind.“

„Verteufelt interessant! Aber so ein Fenster finden —“

„Wozu erst finden! Stell dir einfach einen Maler vor, der nicht weiß, ist jenes Fenster, das er malen möchte, wirklich oder nur gemalt, oder gemalt wirklich, oder wirklich gemalt, oder gemalt wirklich gemalt, oder wirklich gemalt wirklich —“

Er stierte mich an. Ich blieb totornst. „Mensch“, sagte er anerkennend, „meinst du das wirklich oder nur gemalt, oder gemalt wirklich, oder wirklich gemalt, oder ge—“

malte wirklich gemalt, oder wirklich wirklich gemalt gemalt, oder —“

Hier entsank ihm Pinsel und Palette. Er fiel ermattet um. Er schlief. Ob gemalt wirklich oder nur wirklich gemalt, blieb unentschieden.

Da fing er zu schnarchen an. Kein Zweifel, das war kein gemaltes Schnarchen, das war echt.

Wie wäre es, die Maler malten mal, um zu gefunden, ein gesundes Schnarchen?

Fritz Müller

*

„Warum haben Sie Ihre vorige Stellung aufgegeben?“

„Man kam dazu, als ich den Chef küßte.“

„Um . . . Sie können sofort anfangen!“

*

„Ist er denn eines natürlichen Todes gestorben?“

„Ja — er wurde vom Auto überfahren.“

